

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 271.

Freitag, den 28. September.

1838.

Der Collmberg bei Dschah.

Nachdem die Fahrten nach der Restauration bei Dahlen begonnen haben, mag es vergönnt sein, daran zu erinnern, daß durch dieselben den ebenwohnenden Leipzigern jetzt eine treffliche Gelegenheit geboten wird, den größten Höhepunkt im nordwestlichen Theile unsers Vaterlandes, den in vielerlei Rücksicht merkwürdigen Collmberg zu besuchen. Wohl dürfte, wenn die Eisenbahnfahrten erst weiter als bis Dahlen gehen — und das soll dem Vernehmen nach bald geschehen — diese Gelegenheit sich nicht wieder so passend finden, und für die Meisten jene Höhe wiederum, wie vordem, rechts liegen bleiben. Manchem Leser d. Bl. ist aber das Nähere in Bezug auf den Collmberg unbekannt, und daher ist es vielleicht an der Zeit, in diese Spalten Einiges von dem einzurücken, was der mit der Umgegend von Dschah so vertraute M. Hoffmann in seiner Beschreibung von Dschah über jenen merkwürdigen Berg sagt.

Der Collmberg, der dem an seinem Fuße liegenden Dorfe Collm seinen Namen gegeben hat, ist in der niedern Markgrafschaft Meissen der höchste Berg. Er liegt eine starke Stunde von Dschah und eben so weit von Hubertusburg, 1½ Stunde von Dahlen und 4 Stunden von Wurzen und, nach Charpentiers Angabe, 819 Pariser Fuß über Wittenberg. Schon eine Stunde von seinem Gipfel weit erhebt er sich allmählig, wird aber erst in dem Dorfe Collm zum Berge und kann, weil die Umgegend flach ist, 8 bis 10 Meilen weit gesehen werden. Eigentlich besteht er aus 3 Bergen, davon zwei, der Mühlberg und Schlangenberg, gleichsam seinen Fuß bilden; aber nur er, der auf diesem Fuße ruhend als die größte Erhöhung ins Auge fällt, ist es, der gewöhnlich unter dem Namen Collmberg verstanden wird. Die gesammte Erhöhung ist länglich rund, hat füglich 2 Stunden im Umfange und man braucht, um vom Dorfe Collm an bis auf ihren Gipfel zu kommen, 2000 Schritte. Das Eingeweide des Collmbergs besteht aus graugrünlichem Porphyr, der nach der Kuppe zu immer feiner gemischt und mit Quarz durchsetzt ist; den Rücken decken zum Theil alte ehrwürdige Eichen; den Fuß umgibt auf allen Seiten der Hubertusburger Wald, der aus Eichen, Buchen, Birken, wenigen Kiefern u. d. in den Gränden aus Erlen und Ahornen besteht, worunter man nur einzelne Eschen findet. Von den Alleen dieses Walds, die 1741 durch den Generalmajor und Ingenieur von Fürstenhof angelegt wurden, gehen die mit dem Buchstaben Q und der Nummer 12 bezeichneten über den Berg und durchschneiden sich auf seinem Gipfel, der daher nicht nur bequem bestiegen, sondern auch von 3 Seiten, die Mittagsseite ausgenommen, befahren werden kann. Sein Gipfel gewährt die Ausichten nach Meissen, Königstein, Frauenstein, Augustusburg, Leipzig, und nur seine Waldungen verbergen dem Auge die um-

liegenden Flächen. Berber erzählt, daß er von demselben 36 Ritter-sitze und noch weit mehr Dörfer habe sehen können. Daß auf dem Berge ein Gebäude oder eine Burg, wie Einige wollen, gestanden habe, davon findet man nicht die geringste Spur oder Nachricht. Der Kurfürst Johann Georg I. wollte zwar daselbst einen Thurm zur Hirschfeste bauen. Er ertheilte daher am 17. Septbr. 1629 dem Oberforstmeister von Wehle zu Colditz und dem Amtsvogte Weißenberg zu Dschah Befehl zu diesem Baue. Die Commissarien beahen am Osterdienstage 1630 den Det. ließen durch die Gewerken einen Anschlag fertigen und faßten den Entschluß, daß dieses Gebäude von zwei ganz steinernen quadratförmigen Geschossen, 29 Ellen Höhe und einen Umfang von 48 Ellen erhalten, auch mit einem vergoldeten Knopfe und einer dergleichen Fahne geziert werden sollte. Das untere Geschos, das gewölbt werden sollte, bestimmten sie zur Stallung, Kellerei und Küche, das obere aber zu einem mit 6 Fenstern versehenen Zimmer, wohn eine steinerne Wendeltreppe führen sollte. Die Baukosten waren, ohne Holz, Steine und Handarbeit, auf 363 fl. 1 gr. angeschlagen. Der landverderbliche dreißigjährige Krieg vereitelte aber den beabsichtigten Bau, der auch in den folgenden Zeiten durch den sonderbaren Wahn, als ob auf diesem Berge kein Gebäude vor dem Blitze sicher wäre, gehindert ward. Den Land-leuten dient der Collmberg gleichsam zu einer Wetterfahne. Denn so lange die Kuppe desselben, auch bei übrigens heiterm Himmel, umnebelt ist, tritt nie beständiges gutes Wetter ein. Der Collmberg raucht Tabak, sagt dann der Landmann, und richtet danach, so viel sich's thun läßt, seine landwirthschaftlichen Arbeiten ein. Auch ist der Berg für die auf der Morgenseite liegenden Ortschaften in der Regel ein Ableiter; denn über seinem Gipfel theilen sich fast alle vom Abend heraufsteigende Gewitter und Schloßenwetter.

Historisch denkwürdig ist der Collmberg hauptsächlich deswegen, weil im 12. und 13. Jahrhunderte von Conrads des Großen bis auf Heinrich des Erlauchten Zeiten Landesversammlungen, Landgerichtstage oder, wie sie jetzt heißen, Landtage, und zwar bei günstiger Witterung, nach alter deutscher Sitte, unter dem Schatten der Eichen am Fuße des Berges, oder im entgegengesetzten Falle in dem Dorfe Collm gehalten wurden, denen der jedesmalige Markgraf mit der Hälfte seiner Ritter beiwohnte.

Im Hussitenkriege lagerte sich am Fuße des Collmbergs Kurfürst Friedrich von Brandenburg, als er 1429 dem bei Grimma stehenden Friedrich dem Sanftmüthigen zu Hilfe kam. Er lieferte den 8000 anrückenden Laboriten *) eine Schlacht, wovon die wüste Mark, die Schlachtdank genannt, ihren Namen noch hat, mußte aber der Uebermacht weichen und floh nach Grimma, wo unterhalb Pohlenz

*) Sie stellten sich zum Scherz und nach der Kleidung, die sie ab-sichtlich recht auffallend und abschreckend gewählt hatten, in Kneifler, kleine Hüte, kleine Vetter, kleine Hosenmännchen u. s. w.